

# Mobbing und Gewalt im Klassenzimmer

Informationen und Anregungen  
für Pädagoginnen/Pädagogen





# Kija

Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol

Information  
Beratung  
Hilfe

***vertraulich • kostenlos • anonym***

---

## Kija Tirol

Meraner Straße 5, 6020 Innsbruck

Tel.: +43 (0)512/508 3792

[kija@tirol.gv.at](mailto:kija@tirol.gv.at)

[www.kija-tirol.at](http://www.kija-tirol.at)

## Hol dir die kostenlosen WebApps



Deine Rechte U18  
<https://rechte-u18.at>



School Checker  
<https://schoolchecker.at>

## Impressum

Herausgeberin: Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol

Mit Auszügen aus „Was tun bei Mobbing und Gewalt im Klassenzimmer? Informationen und Anregungen für PädagogInnen“ der Kinder- und Jugendanwaltschaft des Landes Oberösterreich/Text: Rupert Herzog“, sowie der Broschüre „Anti-Mobbingfibel – Gegen Mobbing und Gewalt im Klassenzimmer. Informationen und Anregungen für Pädagogen/Pädagoginnen“ der Kinder- und Jugendanwaltschaft des Landes Kärnten.

Meraner Straße 5, 6020 Innsbruck

[kija@tirol.gv.at](mailto:kija@tirol.gv.at)

Bild: Gerd Altmann/pixelio.de

Druck: Druckerei Pircher GmbH, [www.pircherdruck.at](http://www.pircherdruck.at)

Stand: März 2023

# INHALT

1. Mobbing.....	1
2. Prävention .....	5
3. Regeln.....	8
4. Interventionen .....	10
5. Cybermobbing (Cyberbullying/Cyberstalking) .....	18
6. Interventionsleitfaden für Lehrpersonen .....	24
7. Mobbing – Rechtliches.....	29
8. Wohin kann man sich wenden? .....	32



# VORWORT

Gewalt und Mobbing hat es in Schulen immer schon gegeben. Meist unentdeckt und nicht offensichtlich nehmen diese Vorfälle in den Klassenräumen, aber auch im Internet, ungeahnte Ausmaße an. Diesen gilt es entgegenzutreten und Präventionsmaßnahmen zu ergreifen.

Wir alle sind gefordert, aktiv zu werden, Verantwortung zu übernehmen, Täterinnen/Täter zu stoppen und Opfer zu schützen und zu unterstützen.

Wenn auch Einiges in unserer Broschüre nur durch langfristige Maßnahmen und Konsequenz erreicht werden kann, sind wir der Überzeugung, dass einige Vorschläge in jeder Schule Anwendung finden und auch Erfolg haben können.

Von Bedeutung ist, Sicherheit zu gewährleisten und der Angst vor Benachteiligung, Entwürdigung und Gewalt entgegenzuwirken. Direktorinnen/Direktoren und Lehrpersonen können durch ihr eigenes Verhalten und ihre Vorbildwirkung viel zu einem positiven sozialen Klima in den Klassen und einem respektvollen Miteinander in der Schule beitragen.

Mit dieser Broschüre möchten wir einerseits die Thematik und das Ausmaß von Gewalt und Mobbing in Schulen und Internet aufzeigen, aber auch Handlungsmöglichkeiten anbieten, welche im Schulalltag als Hilfestellung dienen können.

Damit Schule jener sichere Ort sein kann, an dem sich Schülerinnen/Schüler und Lehrpersonen respektvoll begegnen, wertgeschätzt fühlen und mit Freude gemeinsam lernen können.

**Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Harasser**  
Kinder- und Jugendanwältin für Tirol





# 1. Mobbing

**Gewalt ist nicht immer Mobbing, ABER Mobbing ist immer Gewalt!**

*Unter Mobbing versteht man absichtliche, gezielte und wiederholte Angriffe auf Einzelpersonen oder Gruppen mit dem Ziel, sie sozial auszugrenzen oder zu isolieren.*

Merke!

Der Begriff Mobbing wird verwendet, wenn eine Person über einen längeren Zeitraum hinweg Zielscheibe feindseliger und systematischer Attacken ist. Einzelne Angriffe, Beleidigungen und Streitereien sind noch kein Mobbing. Sie werden es erst durch die ständige Wiederholung.

## Mehr als ein gewöhnlicher Schulkonflikt

Ein alltäglicher Konflikt wird meist unter gleich Starken ausgetragen. Bei Mobbing fühlt sich die betroffene Person (das Opfer) aber deutlich unterlegen und hilflos. Sie leidet und kann oft keine eigenen Ressourcen mehr aktivieren, um sich vor den Angriffen zu schützen. Die entstandene Situation wird von dem Opfer als ausweglos empfunden und kann bis an die Grenze des Erträglichen gehen.

## Ein Angriff auf die Menschenwürde

Jemanden mit einem Tier vergleichen (Geruch, Verhaltensweisen), Schwächen verspotten, Erniedrigen, Anspucken, auf den Boden drücken oder zwingen, Dinge zu sagen oder zu tun etc. stellen Angriffe dar, durch welche das Opfer als wertlos definiert werden soll. Es resultiert schließlich in persönlichen Selbst-Degradierungen der betroffenen Personen.

**Mobbing ist die Erhöhung des eigenen Selbstwertes durch die Erniedrigung anderer.**

## Mobbinghandlungen

Mobbing steht für eine Vielzahl an verschiedenen Verhaltensweisen, wie: Auslachen, Hänkeln, Beschimpfen, Verbreiten von Gerüchten, Verleumden, Vorenthalten von Informationen, Verstecken von Kleidungsstücken und persönlichen Dingen, Beschädigen von Eigentum, Drohen, Erpressen, Anspucken, sexuelle Belästigung, Boxen, Schubsen, Zwicken, Schlagen...

## Hilfe von außen

Mobbing hat eine Dynamik und wird dadurch im Laufe der Zeit immer intensiver – sofern nicht eingegriffen wird. Zuschauen, Wegschauen und Verharmlosen wirkt verstärkend. Um Mobbing und Gewalt zu stoppen, muss **aktiv** dagegen vorgegangen werden. Wir alle sind gefordert, Verantwortung

zu übernehmen, die Gewalt zu benennen, bei Gewalthandlungen unmittelbar einzuschreiten und Opfer zu schützen und zu unterstützen, denn Mobbing hört nicht von selbst auf.

## Vielfältige Ursachen

Mobbing entsteht nicht auf Grund einer einzelnen Ursache, sondern ist ein Geflecht aus ursprünglichen Konflikten, individuellen Verhaltensweisen und begünstigenden Rahmenbedingungen, wie z. B. Stress, Langeweile, starke Cliquenbildung, Fehlen eines aktiven Konfliktmanagements und Ignorieren von Spannungen seitens der Lehrpersonen. Mobbing ist häufig ein Ventil für persönliche Probleme oder für Konflikte innerhalb einer Gruppe.

## Die Opfer

**Merke!**

**Mobbing ist geschlechts-, alters- und schichtunabhängig!**

### Jede und jeder kann von Mobbing betroffen sein!

Jeder Mensch hat individuelle Eigenschaften, die sie oder ihn vom Rest einer Gruppe unterscheiden: Intelligenz, Begabung, Sprache, Sozialstatus, Kleidung, Größe, Geschlecht, „Neu“-Sein in der Klasse, Weltanschauung, Fleiß, Stottern etc. Daher können alle Opfer werden.

Weiters kann festgehalten werden, dass Aussagen, wie z. B.: „Wer gemobbt wird, ist doch selbst schuld“ oder „Es gehören immer Zwei dazu“, schlichtweg falsch sind.

**Merke!**

**Mobbing-Opfer sind nie selber schuld!**

Ob Eigenschaften einer Person als Angriffsfläche für Mobbing dienen, hängt von Dynamiken, Normen und Werten der Gruppe ab. In der einen Klasse gilt der Klassenbeste als Streber, in der anderen ist die beste Schülerin hoch angesehen. In der einen Klasse wird der dicke Bub gequält, in der anderen das sportliche Mädchen beschimpft. Mobbing-Handlungen erfolgen zwar systematisch, aber unvorhersehbar, was die Form oder den Zeitpunkt betrifft, und machen es so Opfern schwer, sich effizient zur Wehr zu setzen.

Das Gefühl fehlender Kontrolle und der eigenen Inkompetenz stellt sich ein und führt mit der Zeit dazu, dass Opfer irgendwann kapitulieren. Darüber hinaus gibt es jedoch auch Kinder und Jugendliche, die selbst von Mobbing betroffen sind und gleichzeitig andere Kinder und Jugendliche quälen.

**Merke!**

**Bei Interventionen sollten passive Opfer zu aktiv Handelnden werden.**

## Die Täterinnen und Täter

### Mobbing = Erhöhung vs. Erniedrigung

Mobbing geschieht häufig, ohne dass sich die Verantwortlichen über ihre Handlungen und deren Auswirkungen im Klaren sind, da Rückmeldungen und Widerstand oft erst sehr spät kommen. Die Konfrontation mit einem Mobbing-Vorwurf kann daher auf massiven Widerspruch stoßen.

Die Täterinnen/Täter müssen nicht „böartig“ sein, um zu mobben. Sie haben vielleicht die Erfahrung gemacht, dass es sich auf irgendeine Weise lohnt, dieses Verhalten beizubehalten, z. B. etwa durch das Erleben von Macht, in materieller Hinsicht (Erpressung von Geld oder materiellen Gütern) oder durch Dienstleistungen (z. B. Hausaufgaben schreiben lassen etc.).

Hinter Mobbing-Handlungen können aber auch Motive wie Konkurrenz und Neid, Fremdenfeindlichkeit, Ablenken von eigenen Fehlern und Ängsten, Überforderung, geringes Selbstwertgefühl, mangelnde Kommunikationsfähigkeit, private Probleme etc. stehen.

### Beteiligte Personen

Bei Mobbing spielen neben unmittelbar Beteiligten auch die Anderen eine wichtige Rolle. Mitläuferinnen/Mitläufer und Zuschauerinnen/Zuschauer helfen den Täterinnen/Tätern entweder direkt oder signalisieren ihnen durch ihr Verhalten ihre Unterstützung und verstärken damit das Mobbing. Manche werden durch die Drohung, sonst nicht dazuzugehören, unter Umständen auch durch Gewaltandrohung, zum Mittun animiert. Andere wollen das Risiko nicht eingehen, die Ungunst der „Mächtigen“ auf sich zu lenken und selbst zum Opfer zu werden. Auch durch Wegschauen oder Ignorieren wird man Teil des Mobbinggeschehens. Ebenso, wenn man versucht, zu helfen oder zu trösten, um das Mobbing zu stoppen.

***Erwachsene, die Vorgänge nicht durchschauen, sie ignorieren oder verharmlosen, stärken dadurch die Macht der Täterinnen/Täter.***

*Merke!*

Fehlende oder fehlgeschlagene Interventionen von Erwachsenen können dazu führen, dass es sich Kinder und Jugendliche durch diese schlechten Erfahrungen im Verlauf von Mobbinghandlungen nicht zutrauen, etwas zu unternehmen. Sie können einfach nicht darauf vertrauen, dass sie unterstützt werden – unabhängig von ihrer Rolle als Opfer oder Zuseherin/Zuseher.

### Opfer leiden

Verbreitete Gerüchte und das schlechte Reden hinterlassen Spuren bei den Opfern. Verbreitete Fotos oder Videos von peinlichen/intimen Situationen sind oft sehr lange in Umlauf und begleiten die Opfer so lange sie zugänglich sind. Gefühle des Ausgegrenzt-Seins oder des Gemieden-Werdens prägen Kinder und Jugendliche intensiv, solange die Situation besteht und oft darüber hinaus. Erpressungen oder unter Druck-Setzungen, Hänseleien oder Lächerlich-Machen können zu gravierenden Folgen führen.

## Folgen von Mobbing

Gemobbte Schülerinnen/Schüler suchen die Ursache des Problems anfangs oft bei sich selbst. Sie vertrauen sich keinem an. Auch Lehrpersonen werden häufig viel zu spät oder gar nicht über die Vorfälle informiert. Für die Opfer bringt dieses Phänomen enormen Stress und viel Leid mit sich, mit dem sie völlig allein gelassen sind. Um dem entgegen wirken zu können und Langzeitfolgen zu minimieren, ist es wichtig, die eigene Wahrnehmung für mögliche Anzeichen von Mobbing zu sensibilisieren.

### **Langfristige Folgen von Mobbing sind oft schwerwiegend:**

- Konzentrationsstörungen, Leistungsrückgang, Verlust der Lernmotivation, Schulverweigerung,
- Verlust des Selbstvertrauens, Nervosität, Gereiztheit, Passivität,
- Appetitlosigkeit, Bauchschmerzen, Magenschmerzen, Übelkeit,
- Schlafstörungen, Alpträume, Ängste, Rückzug aus sozialen Bezügen und
- psychische Probleme wie z. B. Depressionen, Suizidversuche etc.

## Verhaltensweisen, die auf Mobbing hinweisen können

### **Besonders aufmerksam sollten Eltern und Lehrpersonen sein, wenn Kinder/Jugendliche**

- in die Schule gefahren werden wollen oder gar nicht mehr zur Schule gehen wollen,
- ständig Geld verlieren (durch Erpressung),
- keine schlüssige Erklärung für verändertes Verhalten geben können,
- sich zurückziehen,
- auffälligen Leistungsabfall in der Schule aufweisen etc.

## 2. Prävention

Mobbing und Gewalt sind nie nur individuelle Probleme, sondern immer auch soziale Phänomene, welche sich zwischen Menschen und innerhalb einer Gruppe bzw. zwischen Gruppen entwickeln. Sie müssen dort, wo sie entstehen, bearbeitet werden.

### Das Schul- und Klassenklima

Das soziale Klima an der Schule und innerhalb der Klasse ist entscheidend für die Häufigkeit und die Formen von Mobbing und Gewalt. Kinder und Jugendliche begehen weniger Mobbing- und Gewalthandlungen in gewaltablehnenden Milieus. Die zentrale Verantwortung für dieses soziale Klima tragen vor allem Lehrpersonen (auf Klassenebene) und Direktorinnen/Direktoren (auf Schulebene).

**Nutzen Sie Ihre Position zur Sicherung eines respektvollen Miteinanders in Ihrer Schule und in Ihrer Klasse! Ein erster wichtiger Schritt in der Anti-Mobbingstrategie ist die Übernahme von Verantwortung!**

### Kinder lernen durch Vorbilder

Die Schülerinnen/Schüler sollen sehen, dass ihre Lehrpersonen ein respektvolles Miteinander vorleben.

Zuneigung zu Kindern und Jugendlichen, Freude an der Arbeit mit ihnen, sowie soziale und emotionale Intelligenz gehören neben dem Fachwissen und der Fähigkeit, dieses altersgemäß zu vermitteln, zu den wichtigsten Eigenschaften moderner, professioneller Pädagogik.

### Beziehung und Beziehungskompetenz

Beziehung und Beziehungskompetenz sind besonders bedeutend. Sie stehen im Zentrum jeder Mobbing- und Gewaltprävention. Gegenseitiger Respekt und echte Beziehung sind die wohl bestmögliche – vielleicht sogar die einzig wirksame – Maßnahme zur Vorbeugung von Mobbing und Gewalt.

Die Resilienzforschung hat gezeigt, dass sich Kinder trotz schwieriger Bedingungen positiv entwickeln können, wenn bestimmte Voraussetzungen gegeben sind.

Ein wichtiger Faktor ist dabei, dass Kinder und Jugendliche eine enge Bindung an mindestens eine kompetente, sensible und emotional stabile Person entwickeln. Ein Mensch, dem sie vertrauen können, der zu ihnen hält und von dem sie wissen: Sie/Er ist immer für mich da!

Dieser eine Mensch genügt, ist jedoch unverzichtbar. Bevorzugt nehmen diese Rolle Eltern ein. Es können aber auch andere erwachsene Personen sein, z. B. Großeltern, Geschwister oder auch Lehrpersonen. Weitere Faktoren, die sich günstig auswirken sind Schutz und Sicherheit.

Wichtig in diesem Zusammenhang ist, dass Klassenlehrpersonen regelmäßig Zeit mit der Klasse verbringen und Ansprechpersonen sind, um über anstehende Probleme und mögliche Spannungen oder allfällige Fragen sprechen zu können. Intention sollte sein, Schülerinnen/Schüler mit ihren Anliegen ernst zu nehmen und mit ihnen gemeinsam Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten.

Auch der Kontakt zur Klassensprecherin/zum Klassensprecher sollte auf jeden Fall genützt werden. Der Grundstein für Rollen und Dynamiken innerhalb einer Gruppe wird in den ersten Stunden und Tagen ihres Zusammenseins gelegt. Geben Sie sich und der Klasse gerade in den ersten Schulwochen genug Zeit, sich kennenzulernen. Sprechen Sie mit den Kindern/Jugendlichen über ihre Vorstellungen des sozialen Miteinanders. Legen Sie die Regeln dafür fest. Achten Sie in dieser ersten Zeit besonders auf auftretende Spannungen und Konflikte.

## Selbstwirksamkeit und Selbstwertgefühl

Kinder und Jugendliche brauchen Möglichkeiten, selbstwirksam zu sein. Das bedeutet, Dinge real beeinflussen zu können, um an Situationen, in welchen sie selbst etwas bewirken, wachsen zu können. Die Erfahrung der Selbstwirksamkeit ist unverzichtbar, um ein stabiles Ich und Selbstsicherheit zu entwickeln. Ein gutes und gestärktes Selbstwertgefühl schützt bei Mobbingangriffen.

Demokratische Strukturen und Mitbestimmungsmöglichkeiten für Schülerinnen/Schüler sind in dieser Denkweise enorm wichtig. Geben Sie Kindern und Jugendlichen Verantwortung für das soziale Miteinander und fordern Sie diese auch ein, ohne sie zu über- oder zu unterfordern. Schülerinnen-/Schülerparlamente, Klassenräte, Schul- und Wandzeitungen sind hilfreiche Instrumente dafür.

**Merke!**

**Mobbing-Opfer sollen wissen: „Ich bin der Situation nicht hilflos ausgeliefert“.**

Dies kann durch die Lehrperson vermittelt werden, wenn z. B. Handlungen wirksam zum Erfolg führen, lobend und anerkennend ausgedrückte Wertschätzung erfolgt und grundsätzlich, wenn individuelle Verschiedenheiten geschätzt und Fehler toleriert werden. Geringer Selbstwert wirkt kontraproduktiv in Problemsituationen. Schülerinnen/Schüler können ängstlich und passiv, aber auch arrogant oder aggressiv werden. Es besteht dadurch einerseits die Gefahr, sich gegen mögliche Schikanen nicht wehren zu können und andererseits das Risiko, seinen Selbstwert in der Abwertung anderer zu suchen.

Ein starkes Selbstwertgefühl ist eine gute Voraussetzung dafür, mit Schikanen und Ausgrenzung umgehen zu können, sie zu durchschauen und handlungsfähig zu bleiben.

## Selbstwertgefühl stärken

Sie können durch die Umsetzung einfacher Strategien das Selbstwertgefühl der Schülerinnen/Schüler im Schulalltag positiv beeinflussen, indem Sie

- Schülerinnen/Schüler mit Namen ansprechen,
- Schülerinnen/Schülern Verantwortung übertragen,
- Kreativität fördern und Fragen nicht kritisieren,
- positive Aspekte einzelner Arbeiten betonen, vor der Klasse würdigen und anerkennen,
- Lerndefizite bearbeiten und
- gelungene Schülerinnen-/Schülerarbeiten in der Schule ausstellen, sowie auch einem außenstehenden Publikum zugänglich machen etc.

## Soziale Kompetenz

**Konflikte sind normal.**

Es kommt darauf an, wie man mit Spannungen umgeht. Um Konflikte konstruktiv zu bewältigen, braucht es sozial kompetente Menschen.

Soziale Kompetenz beinhaltet, eigene Gefühle angemessen äußern zu können, Einfühlungsvermögen, Selbstbehauptung, Toleranz, Kommunikationsfähigkeit, einen angemessenen Umgang mit Konflikten, konstruktive und kooperative Einstellungen und Handlungsweisen, sowie Ressourcen im Umgang mit Bedrohungen zu haben.

**Soziale Kompetenz ist der beste Schutz vor Mobbing und Gewalt.**

*Merke!*

## Urvertrauen und klare Grenzen

**Ein simpler Faktor als präventive Komponente zieht sich durch alle Fälle:**

Kinder und Jugendliche, die sich geliebt und sicher fühlen, werden deutlich weniger häufig zu Mobbing-Täterinnen/-Tätern. Die Fähigkeit und Bereitschaft, die Grenzen anderer zu achten, kann und muss geübt werden: Wenn Kinder und Jugendliche Richtlinien und Regeln des Zusammenlebens im Dialog klar vermittelt werden, sind sie eher in der Lage, andere Kinder und Jugendliche und deren Bedürfnisse zu respektieren.

## 3. Regeln

### Akzeptanz und Konfrontation

In der Arbeit mit Schulklassen ist es wichtig, Schülerinnen/Schüler sowohl zu akzeptieren, als auch mit Grenzen zu konfrontieren. Die richtige Balance ist dabei entscheidend. Wenn sich Kinder und Jugendliche als Menschen akzeptiert, wertgeschätzt und anerkannt fühlen, kann man sie auch mit unerwünschten und negativen Handlungen konfrontieren und eine Verhaltensänderung erreichen. Wenn Schülerinnen/Schüler wissen: „Diese Lehrperson mag mich, aber das, was ich eben mit meiner Mitschülerin/meinem Mitschüler gemacht habe, lehnt sie ab“, werden sie eher über das eigene Verhalten nachdenken und bereit sein, es zu ändern, als wenn die Konfrontation ohne vorhergehende Akzeptanz stattfindet.

**Wenn ein grundsätzliches Gefühl von Wertschätzung vorhanden ist, kann auch Kritik besser angenommen werden.**

### Soziales Miteinander

Kein Mensch kennt von Geburt an die Regeln und Formen des sozialen Miteinanders. Diese werden über soziale Kontakte und durch Vorbilder vermittelt. Erziehung, Bildung und Schule beeinflussen die Persönlichkeit eines jungen Menschen und dessen Kompetenzen, die für ein friedliches, soziales und liebevolles Zusammenleben maßgeblich sind. Regeln spielen dabei eine wichtige Rolle, haben aber nur dann einen Sinn, wenn sie eingehalten werden, d. h. wenn sie für alle gleichermaßen gelten und wenn deren Nichtbeachtung zu Konsequenzen führt.

**Wir empfehlen, sich auf einige wenige Regeln zu konzentrieren, diese aber mit klaren Konsequenzen einzufordern.**

*Merke!*

***Konsequenzen müssen einheitlich eingehalten und umgesetzt werden!***

### Regeln des Miteinanders

Als praktisch und hilfreich hat sich erwiesen, selbst erarbeitete Schul- und Klassenregeln von allen Schülerinnen/Schülern unterzeichnen und somit anerkennen zu lassen. Dies kann einen wesentlichen Teil der Mobbingprävention darstellen.

Derartige Regeln könnten lauten:

- Wir dulden keine Gewalt in unserer Schule.
- Wer dennoch Gewalt anwendet, muss die vereinbarten Konsequenzen tragen und eine ernsthafte Form der Wiedergutmachung finden etc.



Die Wahl der Konsequenzen sollte immer wieder kritisch hinterfragt werden. Es sollte in entsprechenden Abständen geprüft werden, ob die jeweilige Maßnahme für die konkrete Situation passend und angemessen ist. Gegebenenfalls müssen Vorgangsweisen überarbeitet werden.

## Konsequenzen

### Grundsätzlich gilt: Konsequenzen sollten

- den Kindern und Jugendlichen bekannt sein,
- ihnen deutlich zeigen, dass ihr Verhalten nicht in Ordnung war,
- nicht gegen die Person, sondern gegen das Verhalten gerichtet sein,
- an Alter, Geschlecht und Persönlichkeit angepasst sein,
- in einem engen zeitlichen und inhaltlichen Zusammenhang zum Regelverstoß stehen,
- vom Gedanken der Wiedergutmachung geprägt sein - es geht um eine ernsthafte Entschuldigung gegenüber dem Opfer und gegenüber der Klasse,
- zuletzt auch für andere ersichtlich und überprüfbar sein.

**Wir empfehlen, Konsequenzen grundsätzlich im Schulforum zu besprechen und in der Hausordnung festzuhalten.**

Mögliche Konsequenzen könnten sein:

- Eine Konfrontation der Täterinnen/Täter mit ihrer Handlung durch ein ernsthaftes persönliches Gespräch - Eltern und Schulleitung zu einem Gespräch einladen.
- Eine Wiedergutmachung - beschädigte Gegenstände erneuern, Entschuldigungsbrief schreiben, Sonderarbeiten zum Wohl der Klasse oder der Schule anfertigen.
- Die Abnahme von gefährlichen Gegenständen und verstärkte Aufsicht in Pausen.
- Verfassen eines Aufsatzes über die Streitsituation aus der Sicht der Konfliktgegnerin/des Konfliktgegners. Oder: Was kann ich zur Verbesserung des Klassenklimas beitragen (mit dem ersten konkreten Schritt, den ich morgen unternehmen werde)?
- Als letzten Schritt: die Täterin/den Täter aus der Klasse/der Schule nehmen  
– nicht das Opfer!

## Zum Thema machen

Machen Sie Mobbing und Gewalt zum Thema. Vermitteln Sie den Schülerinnen/Schülern Wissen über Mobbing und seine Auswirkungen.

### Wissen schützt!

Es gibt eine Vielzahl an Texten und Jugendbüchern, die Sie gemeinsam mit der Klasse lesen können. Viele Schülerinnen/Schüler suchen den Kontakt mit den Lehrpersonen und beginnen von ihren Erfahrungen zu erzählen, wenn etwas zum Thema behandelt wird. Ermöglichen Sie den Kindern/Jugendlichen, sich in einzelne Rollen hineinzusetzen, die Hintergründe für das Handeln zu verstehen und hilfreiche Verhaltensweisen zu erarbeiten.

## Angeleitetes „Raufen“

Kinder und Jugendliche brauchen Freiräume, Bewegung und körperliche Aktivitäten. Sie brauchen Körpererfahrungen, ein Austesten von Grenzen und ein Sich-am-anderen-Messen. Buben wie Mädchen brauchen das „Raufen“. Unbeobachtet in der Freizeit, sowie beobachtet und nach klaren Regeln in der Schulzeit. Wir plädieren nicht für „freies Raufen“ im Unterricht, aber Kräftemessen nach klaren Regeln, wie etwa „Niemand tut Anderen absichtlich weh“, „Wenn jemand nicht mehr will, kann durch ein vereinbartes Zeichen sofort gestoppt werden“ etc. Diese Erlebnisse sind wichtige soziale Erfahrungen. Die Kinder und Jugendlichen lernen dadurch, was schmerzlich ist und andere verletzt, unter welchen Regeln raufen erlaubt ist und was passiert, wenn Regeln nicht eingehalten werden.

**Merke!**

**Wichtig ist dabei, keine Gewalt zu dulden! Gibt es körperliche Übergriffe (Schläge, sexistische Berührungen ...), dürfen diese keinesfalls geduldet werden! Es sollte sofort und konsequent eingegriffen werden!**

Dies erfordert einen Austausch innerhalb des Lehrkörpers und die Verständigung darüber, welche Formen von Gewalt von niemandem an der Schule geduldet werden, bei welchen eingegriffen wird, sowie die Durchsetzung von einheitlichen Konsequenzen.

## 4. Interventionen

**Merke!**

**Mobbing kommt vornehmlich in Zwangsgemeinschaften vor. Die Wahrscheinlichkeit für Mobbing ist in sozialen Gruppen mit klaren Machtverhältnissen und wenig Supervision besonders hoch. Schulen haben eine klare Verantwortung, gegen Mobbing vorzugehen, da – bedingt durch die allgemeine Schulpflicht – potentielle Opfer dem Mobbing kaum entkommen können.**

### Wahrnehmen

Mobbing steht im Zeichen des Schweigens. Von sich aus suchen nur wenige Opfer Unterstützung. Oft haben sie Angst, als Verräterinnen/Verräter zusätzlichen Angriffen ausgesetzt zu werden, wenn sie sich jemandem anvertrauen. Schauen Sie deshalb genau hin. Beobachten Sie. Nehmen Sie wahr. Dann werden Sie sehr rasch und genau sehen, was sich in der Klasse abspielt. Sitzt eine Schülerin/ein Schüler beispielsweise immer allein, wird sie/er im Turnunterricht nie in eine Mannschaft gewählt, bleibt sie/er bei Zweierübungen immer über oder putzen sich Mitschülerinnen/Mitschüler sofort ab und waschen sich die Hände, wenn sie sie/ihn berühren etc., dann sind starke Anzeichen dafür gegeben, dass die Schülerin/der Schüler gemobbt wird.

**Anzeichen gilt es wahrzunehmen, anstatt zu übersehen.**

## Ernstnehmen

Mobbing beginnt da, wo der Spaß aufhört. Immer wieder werden Mobbinghandlungen als „Späße“ bezeichnet. Wenn die Opfer nicht mitlachen, gelten sie als humorlos und werden erst recht gehänselt oder ausgegrenzt. Häufig wird das Verhalten auch als „normale Reiberei“ entschuldigt oder die Opfer als „zu sensibel“ bezeichnet, die sich doch einfach selbst zur Wehr setzen mögen und nicht so übertreiben sollen.

Mobbing-Opfer brauchen die Unterstützung durch Schule und Eltern. Es ist unbedingt nötig, Mobbing ernst zu nehmen. Die Kinder und Jugendlichen müssen erfahren, dass es Konsequenzen hat, wenn Grundrechte massiv und langfristig übertreten werden. Sie bekommen dadurch auch Gelegenheit, ihre Defizite im Sozialverhalten auszugleichen und sich konstruktiv am sozialen Leben zu beteiligen.

## Handeln

Eltern und Lehrpersonen stehen in der Verantwortung, Kindern und Jugendlichen – egal ob Opfer oder Täterin/Täter – beizustehen, sie aus diesen negativen Verhaltensmustern heraus zu begleiten. Allen Täterinnen/Tätern sollen die Folgen für die Opfer klargemacht und ein Perspektivenwechsel ermöglicht werden.

Wichtig ist es, die Schülerinnen/Schüler zu ermutigen, über konkrete Mobbingvorfälle, sowohl als Opfer als auch als Beobachterinnen/Beobachter, in einem sicheren Rahmen zu sprechen.

**Nach Möglichkeit ist zu vermeiden, dass das Opfer die Schule verlassen muss. Die Täterin/der Täter würde in den defensiven Strategien der Rechtfertigung bestärkt werden und daran festhalten.**

In den Fällen, wo sich ein Schulwechsel dennoch als klügste Lösung erweist, ist es wichtig, mit den Opfern die positiven Seiten dieses Schrittes zu erarbeiten, sowie mit der Klasse inklusive Täterin/Täter die Vorkommnisse ausführlich nachzubearbeiten. Mobbing ist Thema der Klasse und der Schule und nicht der Einzelpersonen. Ziel ist, Mobbinghandlungen abzubauen und gemeinsam Lösungen zu erarbeiten – zugunsten aller Beteiligten. Dazu braucht es die aktive Unterstützung von Erwachsenen!

***Lehrpersonen müssen aktiv klarmachen, dass Mobbing nicht geduldet wird!***

*Merke!*

## Ansprechen

**Sprechen Sie Konflikte, Mobbing und Gewalthandlungen an. Je früher, desto besser.**

Häufig besteht die Sorge, dass die Situation durch die Thematisierung für die Opfer noch schwieriger wird. Diese Furcht ist nicht völlig unberechtigt. Man sollte Konflikte und Mobbing wohlüberlegt ansprechen. Dabei ist es wichtig, nicht „die Schuldige“ oder „den Bösen“ zu suchen. Eine Thematisierung ist jedoch deswegen wichtig, weil Mobbing erst dadurch als Problem betitelt und somit eine weitere Bearbeitung ermöglicht wird. Wird Mobbing jedoch nicht behandelt, werden die Opfer im Stich gelassen und die Täterinnen/Täter haben „freie Hand“.

## Einzelgespräch mit Opfern

Im Sinne der Grundsätze „Hinschauen“ und „Ernstnehmen“, ist es sinnvoll, ein Vier-Augen-Gespräch mit dem betroffenen Kind bzw. der/dem Jugendlichen zu führen. Das Gespräch sollte von einer Lehrperson geführt werden, zu der die Schülerin/der Schüler ein gutes Verhältnis hat. Ziel des Gespräches ist es vor allem, dem Kind oder Jugendlichen zu ermöglichen, aus der Opferrolle heraus zurück in die Rolle einer/eines aktiv Handelnden zu kommen.

Weitere Ziele des Gesprächs sind:

- Entlastung für die Opfer,
- Informationsgewinn, um sich ein Bild von den Mobbinghandlungen und ihren Folgen machen zu können,
- Opfern verdeutlichen, dass Schikanen nicht durch eigene Fehler und Schwächen verursacht worden sind,
- Stärkung des Selbstvertrauens,
- Abklärung des weiteren Vorgehens - Information über ein mögliches Klassengespräch, ob Eltern einbezogen werden sollen etc.

## Einzelgespräch mit Verantwortlichen

In einem solchen Gespräch sollten konkrete Beobachtungen des unerwünschten Verhaltens und dessen Auswirkungen thematisiert werden. Den Täterinnen/Tätern wird klar gemacht, dass die Mobbinghandlungen sofort aufhören müssen. Es macht Sinn, sowohl verbindliche Regeln festzulegen, als auch weitere Maßnahmen zu erarbeiten für den Fall, dass das Mobbing nicht aufhört.

*Merke!*

***Wichtig ist, dass Sie deutlich machen, dass Sie die Mobbinghandlungen verurteilen und nicht die handelnde Person.***

Lassen Sie keine Ausreden und Beschönigungen zu. Verzichten Sie auf Schuldzuweisungen und bringen Sie die Täterinnen/Täter stattdessen dazu, Verantwortung für das eigene Verhalten zu übernehmen.

In weiterer Folge können – je nach Situation – auch Einzelgespräche mit Mitläuferinnen/Mitläufern und Zuseherinnen/Zusehern stattfinden.

## Klassengespräche

Gespräche mit der ganzen Klasse sollten ausschließlich in Absprache mit dem betroffenen Kind/Jugendlichen stattfinden.

Mögliche Inhalte könnten sein:

- Allgemeine Informationen über Mobbinghandlungen und deren Folgen,
- Klarstellung, dass Mobbing in keiner Weise geduldet wird,
- Ansprechen der Mitverantwortung anderer Schülerinnen/Schüler,
- gemeinsames Besprechen und Erarbeiten von Handlungsmöglichkeiten der Klasse, um Mobbing zu verhindern.

Als präventive Maßnahme kann die Thematisierung aktueller Konflikte in der Klasse auch zu einem fixen Bestandteil des Unterrichts gemacht werden. Der Klassenrat ist beispielsweise ein gutes Instrument, um aufkeimende Mobbingfälle früh zu entdecken.

## Elterngespräche

Eltern der Betroffenen (egal in welcher Rolle) sollten über Mobbingvorfälle und weiteres Vorgehen informiert werden.

## Gespräch mit allen betroffenen Personen

Zusätzlich zu den Einzelgesprächen ist im Beisein einer Lehrperson auch ein gemeinsames Gespräch mit Täterinnen/Tätern und Opfer möglich. Diese Variante eröffnet beiden Seiten einen aktiven Ausweg aus dem bisherigen Verhalten. Ergänzend besteht die Möglichkeit, dass beide Parteien gemeinsam ihre Eltern bzw. ihre Klasse über den Verlauf des Gesprächs und die getroffenen Vereinbarungen informieren. Zudem sind wiederholende Einzelgespräche zur Überprüfung der Situation und der Vereinbarungen nach einiger Zeit sinnvoll.

## Unterstützung durch Gruppen

Es können in weiterer Folge Gruppen zur Unterstützung gebildet werden. Je nach Alter Ihrer Schülerinnen/Schüler können das „Schutzengel“, „Helferinnen“/„Helfer“ oder „Bodyguards“ sein. Diese haben den Auftrag, sofort einzugreifen, sobald sich ein Konflikt zwischen den beiden „Hauptkontrahentinnen/Hauptkontrahenten“ anbahnt. Mögliche Strategien sollten jedoch vorher besprochen und eingeübt werden.

Sie als Lehrperson würden als Beraterin/Berater für die Gruppe fungieren und reflektieren deren Arbeit regelmäßig mit den Beteiligten: Hat die Gruppe eingegriffen? Wenn nein, warum nicht? Wenn ja, wie ist es gelaufen? Was braucht die Gruppe noch? Will jemand nicht mehr dabei sein? Will jemand dazu stoßen? ...

## Mobbing- und Freude-Tagebuch

Eine Empfehlung an die Opfer ist des Weiteren, ein „Mobbing-Tagebuch“ zu führen, um Fakten zu sammeln. Wer hat was wann gemacht? Wer war noch dabei? Mobbing besteht aus vielen verdeckten und subtilen scheinbaren „Kleinigkeiten“, deren Ausmaß, Rücksichtslosigkeit und Brutalität erst in der Summe sichtbar und nachvollziehbar wird. Parallel dazu ist es empfehlenswert, ein Freude-Tagebuch zu schreiben. Was läuft alles gut? Was hat heute Freude gemacht? Wer hat mir und wem habe ich „Gutes“ getan? Das hilft, Mut zu schöpfen und die Welt auch in ihrer Schönheit und Buntheit zu sehen.

## Weitere Interventionen bei Mobbing

Zusätzlich zu den genannten Interventionen haben sich folgende Schritte bei Mobbing bewährt:

- Vorkommnisse recherchieren, Informationen und Beobachtungen vieler Personen bündeln (Einzelbeobachtungen von Schülerinnen/Schülern mit anderen Lehrpersonen austauschen, um zu sehen, ob es sich um Einzelverhalten oder um systematisches Mobbing handelt).
- Weiteres Vorgehen protokollieren.
- Pädagogische Konferenzen veranlassen, um Vorfälle zu besprechen.
- Nach Einschätzung der Situation, die Eltern der Täterin/des Täters informieren und ihnen mögliche Konsequenzen verdeutlichen.

## Eingreifen

Wir brauchen an unseren Schulen eine „Kultur des Eingreifens“. Eingreifen statt Wegschauen. Verantwortung übernehmen statt Gleichgültigkeit.

Mobbing und Gewalt an Schulen kann vor allem dann verhindert oder beendet werden, wenn

- sich alle betroffenen Gruppen (Direktion, Lehrpersonal, Schülerinnen/Schüler, Eltern, Sekretariat, Hausmeisterinnen/Hausmeister ...) gegen Mobbing und Gewalt engagieren und miteinander kooperieren,
- für alle klar ist: „Wir dulden kein Mobbing und keine Gewalt an unserer Schule!“,
- Mobbing- und Gewalthandlungen offen thematisiert und angesprochen werden,
- bei Gewalthandlungen sofort und konsequent eingeschritten wird,
- Opfer geschützt und unterstützt werden,
- Täterinnen/Täter zur Verantwortung gezogen werden.

## Hilfe holen

**Das ist gar nicht so einfach und selbstverständlich.**

Immer wieder stoßen wir bei Kindern, Jugendlichen und Lehrpersonen auf die Einstellung: „Wenn ich Hilfe hole, ist das doch „Petzen“. Natürlich ist Hilfeholen unter Umständen eine Gratwanderung. Intention sollte nicht sein, Kinder und Jugendliche darin zu bestärken, bei jedem kleinen Anlass Erwachsene aufzusuchen und diese um Unterstützung zu bitten. Kinder und Jugendliche sollten natürlich lernen, Dinge auch selbst zu klären. Der Satz „Macht das unter euch aus“ reicht jedoch bei Mobbing und Gewalt nicht aus. Hier ist Hilfe holen unverzichtbar und am effektivsten.

## Die Zuseherinnen/Zuseher wegschicken

Eine oft sehr wirksame Intervention ist es, die rund um das Geschehen herumstehenden Personen wegzuschicken, etwa mit einem klaren und lauten: „Alle hier sofort raus!“.

## Dazwischen gehen

Sollte man bei Gewalthandlungen dazwischen gehen? Die vielleicht überraschende Antwort: Zunächst nein. Oft wird es schon genügen, wenn Sie im Klassenzimmer erscheinen. Wenn die Betroffenen darauf nicht reagieren, melden Sie sich lautstark zu Wort. Wenn auch das nicht nützt, rufen Sie die Namen der Beteiligten und fordern sie auf, sofort aufzuhören!

## Die 6 wichtigsten Grundregeln

### **1. Ich greife dann ein, wenn ich selbst nicht gefährdet bin.**

Alle erwachsenen Menschen sind zur Nothilfe und Ersten Hilfe verpflichtet. Die Unterlassung einer zumutbaren Hilfeleistung ist ein strafbarer Tatbestand. Eine unmittelbare Hilfe ist dann nicht zumutbar, wenn Sie sich selbst (das Gesetz formuliert „Leib und Leben“) gefährden würden. Was Sie auch dann tun sollten ist, selbst Hilfe zu holen.

### **2. Ich verschaffe mir einen Überblick, achte auf das Opfer und interveniere opferorientiert.**

Bleiben Sie ruhig und versuchen Sie, sich möglichst rasch einen Überblick zu verschaffen. Die beiden wichtigsten Punkte: Gefährde ich mich selbst, wenn ich eingreife? Wer ist das Opfer und leidet es unter der Situation?

### **3. Ich fordere andere aktiv und direkt zur Mithilfe auf.**

Je mehr Menschen bei einer Gewalthandlung zusehen, desto weniger greifen ein. Verantwortlich für dieses Paradoxon ist die sogenannte Verantwortungsdiffusion: „Wieso soll ausgerechnet ich eingreifen? Alle anderen tun ja auch nichts.“ Die Verantwortungsdiffusion umgehen Sie, indem Sie umstehende Personen direkt ansprechen und konkrete Aufträge geben: „Michael, du kommst mit mir und hilfst mir, Gerhard zurückzuhalten. Maria, du schirmst Elisa ab. Achmed, du holst sofort die Frau Direktorin.“

### **4. Ich versuche zu schützen und zu beruhigen.**

Bleiben Sie ruhig und sprechen Sie klar und laut. Beschimpfen Sie niemanden und provozieren Sie nicht. Treten Sie zwischen Opfer und Täterinnen/Täter. Achten Sie auf einen festen, sicheren Stand (Schrittstellung, tiefer Schwerpunkt). Nehmen Sie Ihre Hände in die Höhe. Suchen Sie den Blickkontakt mit den Täterinnen/Tätern. Nichts nimmt einen anderen Menschen so sehr in die Verantwortung wie der Blickkontakt und die Nennung seines Namens. Schützen Sie das Opfer und versuchen Sie, die Beteiligten zu beruhigen.

### **5. Ich bringe das Opfer aus dem „Magnetfeld“.**

Unterschätzen Sie nie die Kraft und Energie einer Gewalthandlung. Sie wirkt sich auf alle Beteiligten und auf den Raum aus. Sorgen Sie dafür, dass Opfer und Täterinnen/Täter so weit wie nur möglich räumlich getrennt werden. Bringen Sie das Opfer aus dem Energiefeld der Tat. Sorgen Sie dafür, dass sich jemand um das Opfer kümmert.

### **6. Ich Sorge für eine Nachbearbeitung des Vorfalls.**

Melden Sie den Vorfall in der Direktion. Sorgen Sie für eine Nachbearbeitung, sobald das Opfer geschützt und versorgt ist und sich die Situation beruhigt hat. Jeder Gewalthandlung müssen ein Gespräch, die vereinbarte Konsequenz und eine Form der Wiedergutmachung (gegenüber dem Opfer und der ganzen Klasse) folgen.

Oft genügt ein rechtzeitiges einmaliges Eingreifen, um ein Aufschaukeln von Mobbing-Mechanismen zu verhindern. Wenn jedoch befürchtet werden muss, dass sich eventuelle Interventionen kontraproduktiv für Opfer auswirken könnten, ist unbedingt fachlicher Beistand einzubeziehen, um dies zu verhindern.



## 10 wichtige Mobbing Botschaften

1. Achte gut auf dich selbst und deine Grenzen.
2. Du bist nicht schuld daran, wenn du gemobbt wirst. Mobbing kann jeden treffen.
3. Wenn du von Mobbing betroffen bist, suche dir Verbündete und rede darüber.
4. Setze andere nicht herab, um selbst besser dazustehen.
5. Respektiere deine Mitschülerinnen/Mitschüler, auch wenn sie anders sind als du.
6. Spaß haben auf Kosten anderer ist uncool.
7. Löse deine Konflikte gewaltfrei.
8. Dein Handeln bzw. Nicht-Handeln hat Auswirkungen auf andere.
9. Unterstütze Mitschülerinnen/Mitschüler, die von anderen schlecht behandelt werden.
10. Wenn nötig, hole weitere Unterstützung: Hilfefahren ist nicht gleich Petzen.

## Ein langer Weg

Wir können ein respektvolles Miteinander erreichen, wenn für alle klar ist:  
***Ich dulde kein Mobbing und keine Gewalt. Ich schaue hin. Ich Sorge vor.  
Ich greife ein. Ich übernehme Verantwortung.***

*Merke!*

Dann kann Schule ein sicherer Ort und Teil einer kindgerechten Welt sein, in der Konflikte gewaltfrei bearbeitet werden und sich Lehrpersonen und Schülerinnen/Schüler auf gleicher Ebene treffen, in der niemand Angst haben muss und Beziehung und Lernen Freude bereiten.

Es mag ein langer Weg sein, aber wie jeder Weg beginnt er mit dem ersten Schritt - Ihrem ersten Schritt.

## Präventionsbox

Was können Sie als Direktorin/Direktor oder Lehrperson aktiv tun?  
Sie können...

- Verantwortung tragen – für ein gewaltablehnendes Klima in der Schule sorgen,
- Vorbild sein – respektvoll miteinander umgehen,
- Beziehung ermöglichen – miteinander Zeit verbringen, einander ernst nehmen,
- Selbstwirksamkeit erlauben – gemeinsam und demokratisch Regeln erstellen,
- Selbstwert stärken – fördern, anerkennen, würdigen,
- Sozialkompetenz trainieren – mit Spannungen und Konflikten konstruktiv umgehen,
- Urvertrauen gedeihen lassen – wer sich geliebt und sicher fühlt, ist stark und achtsam.

## 5. Cybermobbing (Cyberbullying/Cyberstalking)

### Definition

*Merke!*

**Cybermobbing stellt eine neue Form des Mobbings dar, da es über die neuen Medien vermittelt wird.**

Im Gegensatz zu Mobbing, wo mehrere (z. B. die Mehrheit der Klasse) wiederholt auf eine Person losgehen, geht Cybermobbing in mehr als 50 Prozent aller Fälle von nur einer Person aus.

*Merke!*

**Cybermobbing meint den wiederholten und ganz gezielten Einsatz verschiedener Medien, wie Handy, E-Mail, Websites oder anderer elektronischer Kommunikationswerkzeuge, um andere zu verletzen oder unfair zu attackieren.**

Cybermobbing findet meistens im Rahmen des schulischen Umfeldes statt, Cyberstalking wird hingegen als obsessives Verfolgen von potenziellen oder ehemaligen Beziehungspartnerinnen/Beziehungspartnern definiert. Aufgrund des schulischen Kontextes wurde hier - der Begriff Cybermobbing favorisiert.

### Cybermobbing: Wie kann das konkret aussehen?

- Nach einer Reise musste eine Schülerin feststellen, dass niemand mehr mit ihr sprechen wollte und alle darauf bedacht waren, möglichst viel Abstand von ihr zu halten. Erst nach einer Weile fand sie heraus, dass jemand das Gerücht in die Welt gesetzt hatte, sie habe sich auf der Reise mit SARS infiziert. Dieses Gerücht wurde per SMS an die ganze Klasse verbreitet.
- Ein übergewichtiger Bub wurde von den Mitschülern in der Umkleidekabine fotografiert. Die Nacktfotos standen kurze Zeit später im Internet und die meisten seiner Klassenkameradinnen/Klassenkameraden hatten sie gesehen. Daraufhin wurde er noch mehr gehänselt als zuvor.

### Entstehung von Cybermobbing

Die Entstehung von Cybermobbing geht mit dem Gebrauch der neuen Medien seit der Jahrtausendwende einher. Cybermobbing stellt auch eine Verschiebung von gewalttätigen Handlungen in einen virtuellen Kontext dar, dessen Grausamkeit durch folgende zwei Aspekte bestimmt wird:

1. Die Täterin/der Täter kann das Opfer nicht sehen (ihr/ihm fehlt jegliches empathische Verständnis für das physisch nicht anwesende Opfer).
2. Auch die Opfer sehen die Täterin/den Täter nicht (Täterinnen/Täter können sich hinter der Anonymität des Internets verbergen und müssen keine negativen Konsequenzen fürchten).

**Die Kombination beider Aspekte macht Cybermobbing für Täterinnen/Täter zu einer so beliebten Methode.**

## Formen von Cybermobbing

### „Harassment“ (Schikanie/Belästigung)

Darunter ist das wiederholte und andauernde Versenden beleidigender oder herabwürdigender Botschaften über persönliche Kommunikationskanäle (E-Mail, SMS etc.) zu verstehen.

Die Qual der Opfer besteht darin, dass sie jedes Mal bei Nutzung dieser Medien damit konfrontiert werden. Die einzige Alternative, auf diese Medien zu verzichten, würde sie jedoch weiter sozial isolieren.

### „Denigration“ (Herabsetzung/Verleumdung)

In diesem Fall wird das verletzende Material an Freundinnen/Freunde und Bekannte des Opfers weitergegeben. Dies ist für die Opfer vor allem deshalb besonders schmerzhaft, da es unter Umständen sehr lange dauern kann, bis sie überhaupt bemerken, dass private Details im Internet verbreitet worden sind.

### „Exclusion“ (Ausschluss)

Exclusion ist der Ausschluss aus einer Online-Spielumgebung oder einem Gruppenblog oder einer anderen passwortgeschützten Kommunikationsumgebung. Für Jugendliche stellt der Ausschluss aus einer Buddylist ein Höchstmaß an Zurückweisung dar.

## Die Täterin/der Täter

Hier liegen noch wenig empirische Ergebnisse vor. Es wird in diesem Zusammenhang oft von „Social Climber Bullies“ gesprochen. Dieser Typus fühlt sich auch im „richtigen Leben“ zu Mobbing hingezogen, ist aber besonders anfällig dafür, neue Medien einzusetzen.

Täterinnen/Täter von Cybermobbing sind auch häufig Täterinnen/Täter bei Schulmobbing.

### Risikofaktoren für Täterschaft:

- Männliches Geschlecht,
- delinquentes Verhalten (Diebstahl, Sachbeschädigung, etc.),
- positive Einstellung zur Gewalt,
- Problemverhalten in der Schule (Schulschwänzen),
- negative emotionale Beziehung zu den Eltern,
- aggressive Nicknames (bad devil, krieger15),
- Aufsuchen ungeeigneter Inhalte im Netz, Besuch von Prügel-, Porno- Chatrooms oder Chatrooms mit rechtsradikalen Inhalten,
- Lügen bei Chatroom-Besuchen.

## Die Opfer

Es gilt als erwiesen, dass Opfer von Cybermobbing häufig auch Opfer von Schulmobbing sind.

### Risikofaktoren, um Opfer zu werden:

- Tendenz zu negativem Selbstkonzept,
- wenig beliebt sein bzw. Außenseiterin/Außenseiter sein,
- Eltern sind insgesamt ängstlich bzw. besorgt,
- häufiges Aufsuchen von Prügel-, rechtsradikalen oder Porno-Chatrooms (gefährliche Orte werden aus Neugier besucht),
- falsche Angaben zu Alter, Aussehen etc. in Chatrooms.

## Rollenwechsel

Die Zahl der Rollenwechsel (die Täterin/der Täter wird zum Opfer bzw. umgekehrt) ist bei Cybermobbing größer als bei traditionellem Mobbing. Personen, die im „richtigen Leben“ von Mobbing betroffen sind und in der Schule gemobbt werden, benutzen oft das Internet und die damit einhergehende Anonymität, um sich an den Täterinnen/Tätern zu rächen oder aber Dritte zu drangsalieren. Chatrooms und soziale Netzwerke werden so zu Orten des Wehrens und der Rache und bieten eine Möglichkeit, Reaktionen auf erlebte Viktimisierung auszuleben.

## Auswirkungen von Cybermobbing

Obwohl es zu den Folgen von Cybermobbing noch keine eindeutigen Ergebnisse gibt, finden sich zumindest Hinweise darauf, dass die Folgen denen des traditionellen Mobbings ähneln.

Direkt nach einem Vorfall von Cybermobbing reagieren Opfer mit Frustration. Unterschieden wird zwischen einer akuten direkten Belastung und einer dauerhaften Belastung.

**Akute, direkte Belastung:** Angstgefühle, Verletztsein, Unwohlsein, ...

**Dauerhafte Belastung:** Cybermobbing kann nicht vergessen werden. Es gibt noch keine Erkenntnisse zu langfristigen Auswirkungen.

## Besonderheiten von Cybermobbing

### Cybermobbing erreicht ein großes Publikum

Die Inhalte verbreiten sich rasch und sind oft nicht mehr zu entfernen. Mit einem einzigen „Klick“ kann z. B. ein peinliches Foto in Sekundenschnelle rund um die Welt geschickt werden.

### Cybermobbing kann rund um die Uhr stattfinden

Cybermobbing stellt einen „Rund um die Uhr“-Eingriff in die Privatsphäre dar, der vor den eigenen vier Wänden nicht Halt macht – es sei denn, man nutzt keine neuen Medien.

Handy oder Internet zu umgehen, ist für die meisten Opfer keine Option. Den Computer einfach auszuschalten, ist ebenso wenig eine Alternative. Diffamierende Websites bestehen ja weiterhin und auch peinliche Videos, Bilder etc. können weiterverbreitet werden.

### Täterinnen/Täter von Cybermobbing agieren (scheinbar) anonym

Personen, die andere online mobben, agieren oft (scheinbar) anonym. Aufgrund der Tatsache, dass Täterinnen/Täter kein Feedback darüber bekommen, wann Opfer „genug haben“, gehen sie oft weiter, als sie es im „richtigen Leben“ tun würden. Angriffe im Internet sind besonders grausam und brutal. Die Hemmschwelle für sexuelle Belästigung und Mobbinghandlungen ist deutlich geringer als in einer Face-to-Face-Situation.

Die Täterinnen/Täter können meist nur schwer identifiziert werden (Anonymisierung der IP-Adresse durch Nutzung nicht eigener PCs etc.).

### Keine klare Abgrenzung von Rollen

Die Rollen von Täterinnen/Tätern und Opfern sind nicht einfach zu trennen. Attacken können sich in Form von Gegenattacken gegen einen wenden. Zu einem Teil werden auch Cybermobbing-Opfer und Schulmobbing-Opfer zu Täterinnen/Tätern im Internet. Opfer von Cybermobbing sind häufig auch Opfer von Schulmobbing. Gleiches trifft auch für die Täterinnen/Täter zu. Es besteht ein deutlicher Zusammenhang zwischen Cybermobbing und Schulmobbing.

### Neue Formen von Aggression und sexueller Gewalt entstehen

Diese zeigen sich einerseits durch die Verbindung realer mit virtueller Gewalt (reale Vergewaltigung wird im Internet gezeigt) oder auch durch die gezielte Anbahnung sexueller Kontakte mit Minderjährigen über das Internet (= Cybergrooming). Die Täterin/der Täter kann eine Persönlichkeit „faken“, sich also anders darstellen als sie/er in Wirklichkeit ist (älter, jünger, attraktiver etc.).

## Prävention/Intervention: Was kann getan werden?

### Information und Aufklärung

Es ist sinnvoll und unerlässlich, Schülerinnen/Schüler darüber aufzuklären, was genau Cybermobbing ist und welche Schäden es anrichten kann.

Vielen ist nicht bewusst, dass Opfer dauerhaft schwer belastet sind. Alle Informationen, die einmal ins Internet gelangen, bleiben bestehen („Endlosviktimsierung“). Die Öffentlichkeit des Mediums zu erkennen, wäre eine große Hilfe, vor allem für jüngere Nutzerinnen/Nutzer, die noch unerfahren sind. Auch über die Bedeutung von Nicknames sollte mit den Schülerinnen/Schülern unbedingt diskutiert werden. Nicknames können Übergriffe provozieren. In den meisten Fällen ist es Schülerinnen/Schülern nicht bewusst, dass manche ihrer Handlungen strafbar sind. Aufklärende Arbeit darüber ist wichtig.

### Maßnahmen auf Schulebene

Diese können im Lehrkörper aber auch unter den Schülerinnen/Schülern sowie durch ein Lehrfach (Medienprojekte) forciert werden. Modelle der Peermediation (z. B. das Buddy-Projekt) haben sich an Schulen bereits bewährt. Wichtig ist es, Schülerinnen/Schülern Anlaufstellen zu kommunizieren. Siehe dazu auch Punkt 8 „Wohin kann ich mich wenden?“.

Weiters besteht die Möglichkeit der Erarbeitung von Verhaltensvereinbarungen mit den Schülerinnen/Schülern. Ebenso kann die Problematik des Cybermobbing in der Schulordnung thematisiert und Hilfe von außen gesucht und angenommen werden. Es können dazu virtuelle und reale Kummerkästen eingerichtet werden.

### Direkte Intervention

Das Um und Auf in Fällen von Mobbing ist, dass die Opfer dazu gebracht und ermutigt werden, Eltern und Lehrpersonen zu informieren!

Gerade bei Cybermobbing ist dies sehr wichtig, da das Phänomen noch sehr neu ist und eine Sensibilität für dessen Eigenheiten und Gefahren erst geschaffen werden muss. Viele Opfer behalten das Problem für sich. Diejenigen, die sprechen, wenden sich vor allem an Freundinnen/Freunde, seltener an Eltern und fast nie an ihre Lehrpersonen. Der Grund dafür ist das Gefühl der Opfer, dass ihr Problem nicht ernst genommen wird. Nur ein verschwindend geringer Anteil der Opfer spricht mit Eltern/Erwachsenen.

Viele suchen Rat im Internet! Dort finden sich viele Websites mit entsprechenden Tipps, wie man sich schützt bzw. wie dagegen vorgegangen werden kann.

### **Sinnvoll sind dabei direkte Hilfen, wie**

- Ansprechpartnerinnen/Ansprechpartner in Chatrooms,
- Onlinehilfen für Opfer,
- Chatrooms für die Kontaktaufnahme mit Beratungsstellen,
- E-Mail-Kontakt/virtuelle Helpline.

Persönliche Hilfe wie eine Face-to-Face-Beratung ist in vielen Fällen jedoch enorm wichtig, um rasch und professionell helfen zu können. Deswegen ist es von großer Bedeutung, dass Kinder und Jugendliche wissen, dass sie, wenn sie Opfer oder Zeugin/Zeuge von Cybermobbing werden, Erwachsene des Vertrauens unbedingt informieren sollen. Dies kann aber nur glaubhaft vermittelt werden, wenn Vorfälle auch tatsächlich mit Konsequenzen für die Täterinnen/Täter verbunden sind und Erwachsene, denen sich Opfer anvertrauen, diese ernst nehmen.

***Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf körperliche und seelische Unversehrtheit.***

*Merke!*

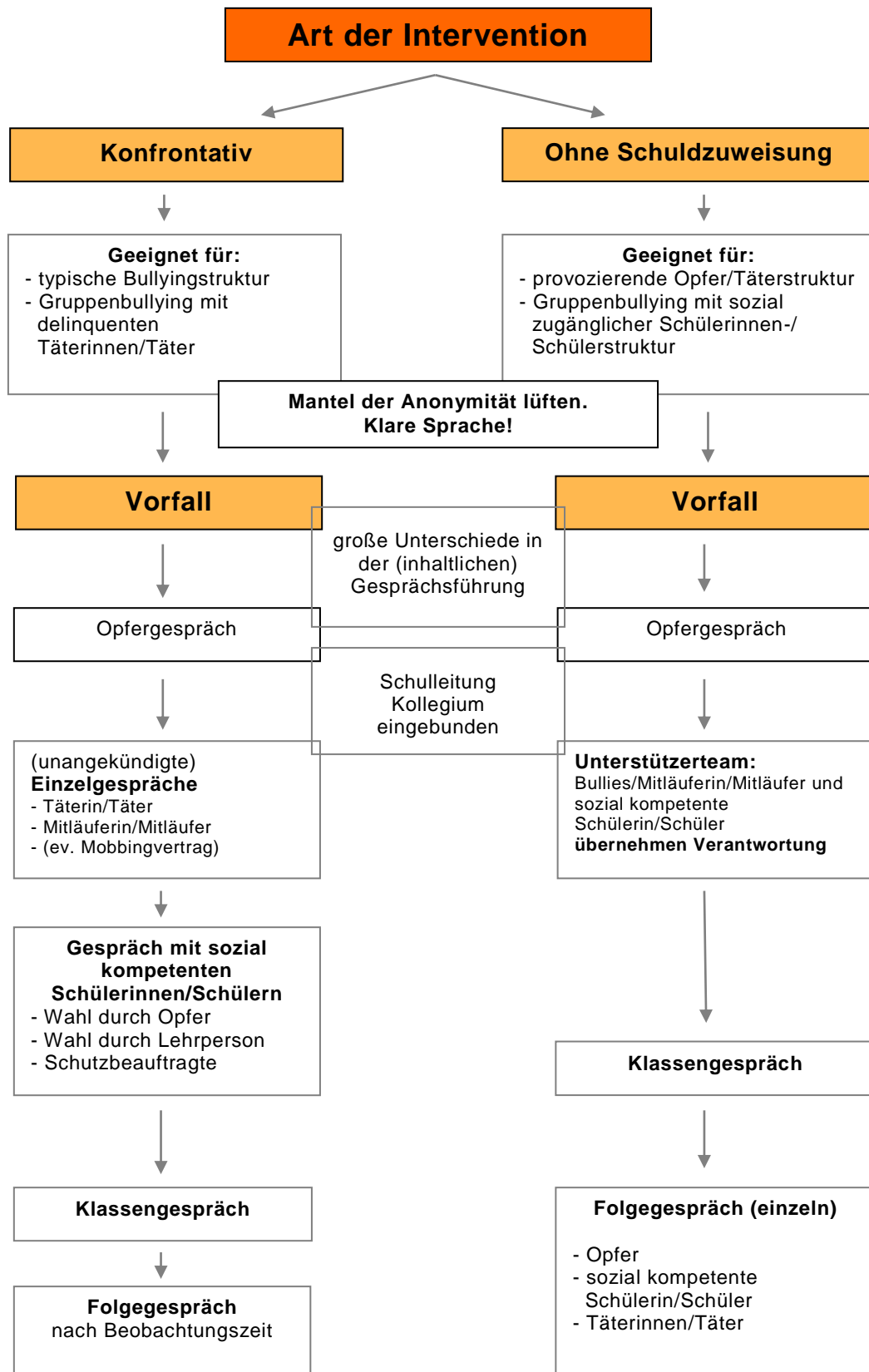
Systematisches Schikanieren oder bewusstes Ausgrenzen bestimmter Kinder und Jugendlicher verstößt eindeutig gegen diese Schutzbestimmung.

### **Strafrechtliche Folgen von Cybermobbing**

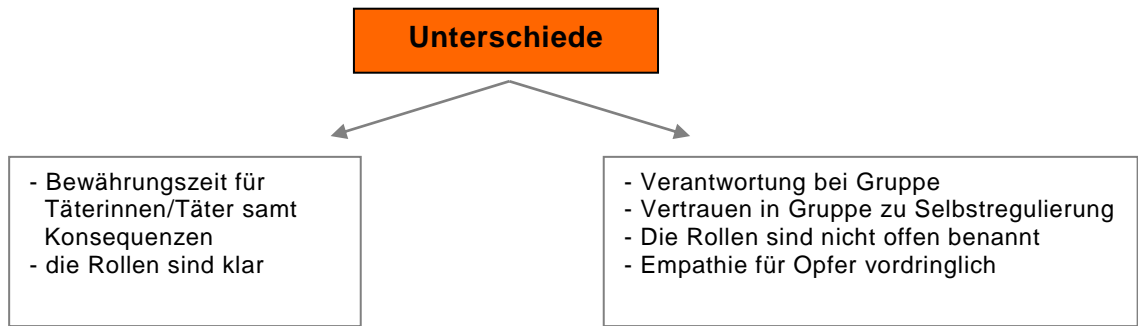
Ungeachtet dessen, dass Cybermobbing ohnedies bereits verschiedene Straftatbestände erfüllen kann, können auch bestimmte weitere Handlungen, die unter den Begriff Cybermobbing fallen, nach § 107c Strafgesetzbuch (StGB) strafrechtliche Folgen nach sich ziehen!

# 6. Interventionsleitfaden für Lehrpersonen

nach Lehner/Strauß







**Als erstes gilt es zu entscheiden, welche Art der Intervention angewendet wird.**

Nach dem Erstgespräch mit dem Opfer sollten genügend Informationen gesammelt worden sein, um zu entscheiden, welche intervenierenden Maßnahmen gesetzt werden.

In der Praxis haben sich folgende Grundregeln für die Gesprächsgestaltung und -führung bei unterstützenden Gesprächen als hilfreich erwiesen:

## Unterstützende Gespräche - Grundlagen

### 1. Vorbereitung

- Definition der Teilnehmerinnen/Teilnehmer
- Festlegung des Gesprächszeitpunktes und der Dauer des Gespräches
- Planung und Reservierung der Räumlichkeiten (Ungestörtheit sicher stellen)

### 2. Gesprächsthemen

- Begrüßung
- Klärung des Gesprächsthemas und des Gesprächszieles aus Sicht der/des Einladenden
- Klärung der Rahmenbedingungen: Gesprächsdauer, Verschwiegenheitsverpflichtung,...
- Definition von Mobbing

### 3. Strukturierung des Gespräches

- Sammeln der zu klärenden Punkte
- Definieren, was nicht Thema sein soll
- Besprechungspunkte abarbeiten
- Zusammenfassen des Besprochenen
- Treffen von Vereinbarungen (Wer? Was? Wann?)
- Festlegen der Folgetermine

## Leitfaden für das Gespräch mit dem Mobbingopfer

### Situation aus der Sicht der gemobbten Schülerinnen/Schüler erfragen

- Darstellung der Mobbingssituation aus der Sicht der Opfer?
- Welche Feindseligkeiten werden wahrgenommen?
- Wer wird als beteiligt am Mobbing-Geschehen wahrgenommen?
- Wer wird als unterstützend wahrgenommen?
- Wie hat sich die Mobbing-Situation entwickelt?
- Einschätzung der Befindlichkeit des Mobbingopfers

### **Interventions- und Unterstützungsmöglichkeiten aufzeigen**

- Sicherheit des Opfers gewährleisten und Unterstützung zeigen (Verantwortung dafür übernehmen, dass das Mobbing aufhört)
- Informationen über die bevorstehenden Interventionsschritte geben (Täterinnengespräch/Tätergespräch, Elterngespräch)
- Folgegespräch vereinbaren
- Festlegung der Methode (konfrontativer und/oder nicht-konfrontativer Ansatz)

## **Überlegungen für die Methodenwahl**

Bei den dargestellten Methoden gibt es große Unterschiede in der Vorgehensweise, der inhaltlichen Gesprächsführung und der Anwendbarkeit (beginnendes Mobbing, mittelschweres Mobbing oder verfestigtes Mobbing). Grundbedingung für jedes intervenierende Vorgehen ist, dass Schulleitung und Kollegium mit eingebunden sind – in manchen Fällen benötigt es auch die Mitarbeit der Eltern. Grundsätzlich wird jedoch zwischen konfrontativen und nicht-konfrontativen Interventionsstrategien unterschieden.

## **Darstellung einer konfrontativen Vorgehensweise**

Die Schulleitung, die Klassenlehrperson und nach Möglichkeit alle in der Klasse tätigen Lehrpersonen werden über die Vorfälle in Kenntnis gesetzt. Auf einen einheitlichen, sachlichen und gleichlautenden Informationsfluss ist zu achten.

Die intervenierende Lehrperson, die Schulleitung und die Lehrperson der Klasse entscheiden sich im Team zur Intervention, wobei in der Folge eine gute Vorbereitung zwingend erforderlich ist.

Im Rahmen dieser Vorbereitungen muss geklärt werden, wer die weiteren Maßnahmen durchführt. Die intervenierende Pädagogin/der intervenierende Pädagoge sollte Erfahrung und Kenntnisse in Bezug auf Gesprächsführung mitbringen. Nach außen werden die nachfolgenden Maßnahmen von der Schulleitung und vom gesamten Kollegium mitgetragen.

Das Gespräch mit der Täterin/dem Täter wird so rasch wie möglich, jedoch mit so viel Bedacht wie notwendig durchgeführt.

### **Alle vorbereitenden Maßnahmen sind getroffen worden:**

- Alle Informationen sind gesammelt.
- Der Gesprächszeitpunkt ist konkret gewählt worden.
- Eventuelle Konsequenzen bei negativem Gesprächsverlauf mit der Täterin/dem Täter sind erörtert worden.

Die Täterin/der Täter wird ohne Vorwarnung aus der im Vorfeld ins Auge gefassten Unterrichtseinheit geholt. Die in dieser Stunde unterrichtende Lehrperson ist bereits im Vorfeld über die Vorgehensweise in Kenntnis gesetzt worden. Diese darf die Schülerin/den Schüler in keinem Fall vorwarnen oder auch nur erahnen lassen, dass ein Gespräch bevorsteht.

Die Interventionslehrperson betritt die Klasse und fordert die Schülerin/den Schüler klar und deutlich zum Mitkommen auf. Es wird ein korrekter, aber doch klar distanzierter Umgangston gewählt. Zudem wird keine Diskussion zugelassen, auch Fragen nach dem Grund für das Geschehen werden nicht beantwortet. Die Interventionslehrkraft hat sich im Vorfeld auf diese Situation eingestellt und bleibt in jedem Fall ruhig und gelassen.

Durch dieses Auftreten soll der Ernst der Lage verdeutlicht und bewusst eine hohe Anspannung erzeugt werden. Beschönigungen werden nicht zugelassen, das nachfolgende Gespräch wird konfrontativ geführt. Der Raum, in welchem das Gespräch erfolgt, ist im Vorfeld reserviert und im Hinblick auf eine störungsfreie Unterhaltung als geeignet erachtet worden.

Der Schülerin/dem Schüler wird ein zuvor ausgewählter Sitzplatz zugewiesen. Die Interventionslehrperson wählt einen ihr angenehmen „sicheren Sitzplatz“. Der Sitzplatz der Schülerin/des Schülers soll durchaus so gewählt sein, dass sie/er nicht eingeengt wird, aber doch nicht den Platz der größten Sicherheit zugewiesen bekommt.

#### **Beispiele für Sitzplatzwahl der Lehrperson:**

- Mit Blickrichtung zur Eingangstür.
- Im Rücken eine Wand oder ein Fenster.
- Nicht blockiert hinter dem Besprechungstisch, sondern seitlich an der Längsseite des Tisches.

#### **Beispiele für die Sitzplatzwahl der Schülerin/des Schülers:**

- Im Rücken die Eingangstür.
- Nach Möglichkeit keine Blickrichtung zum Fenster.
- Keine Verbarrikadierung hinter dem Besprechungstisch, sondern „Eck an Eck“.

#### **Haltung der Lehrperson bei der Gesprächsführung:**

- Blickkontakt halten
- Körperhaltung
- Nähe-Distanz berücksichtigen (Abstand zur Gesprächspartnerin/zum Gesprächspartner)
- Mimik, Gestik

### **Mögliche Fragen:**

FRAGE	ERLÄUTERUNG
<i>Weißt du, warum ich mit dir sprechen will?</i>	Die Lehrperson kann so abklären, ob die Täterin/der Täter Gewissensbisse hat. Sollte diese/dieser gleich mit Rechtfertigungen beginnen, ohne die Information zu haben, worüber die Lehrperson eigentlich sprechen will, braucht man den Wahrheitsgehalt der Opferaussage erst gar nicht mehr überprüfen.

<i>Kannst du mir Beispiele nennen, wie du deine Mitschülerin/deinen Mitschüler geärgert/angegriffen hast?</i>	Einerseits kann man den Wahrheitsgehalt der Opferaussage überprüfen, auch wenn die Täterin/der Täter die Handlungen vermutlich herunterspielen wird. Andererseits kann man auch erkennen, welche Handlungen die Täterin/der Täter überhaupt zu verschweigen versucht.
<i>Wer war an diesen Angriffen sonst noch beteiligt?</i>	Hier kann man gut herausfinden, ob die Täterin/der Täter bereit ist, mitzuarbeiten. Man kann hier die Bereitschaft erkennen, ob sie/er die Situation aufklären möchte.
<i>Bist Du damit einverstanden, dass dir Mitschülerinnen/ Mitschüler helfen, das Opfer in Ruhe zu lassen?</i>	Oft sind die Täterinnen/Täter sehr erleichtert, dass keine Strafen drohen. Meistens nehmen sie diese Chance wahr. Der Täterin/dem Täter wird die Idee des helfenden Anti-Mobbing-Teams vorgestellt.
<i>Hast du selbst einen Vorschlag, was du tun könntest, um das Geschehene wieder gut zu machen?</i>	Viele sind dazu bereit, sich zu entschuldigen. Oft ist ihnen bewusst, dass diese Handlungen kein Spaß waren.
<i>Ein weiterer Gesprächstermin wird vereinbart.</i>	Durch den bereits jetzt festgemachten weiteren Besprechungstermin wird der Täterin/dem Täter bewusst gemacht, dass die weitere Entwicklung genau beobachtet wird. Ihr/ihm soll klar werden, dass die Anonymität für ihre/seine Handlungen nicht mehr gegeben sein wird.

**Vollständiger Leitfaden abzurufen unter <http://gewaltpraevention.tsn.at/node/16>**

## **Darstellung einer nicht-konfrontativen Vorgehensweise**

### **am Beispiel des „No Blame Approach“**

Der „No Blame Approach“ ist ein lösungsorientiertes Verfahren, in dem – trotz schwerwiegender Mobbing-Problematik – auf Schuldzuweisungen verzichtet wird. Es wird versucht über Einzel- und Gruppengespräche mit dem Opfer, den Mobbingakteurinnen/Mobbingakteuren und den nicht im Mobbingprozess aktiven Mitschülerinnen/Mitschülern die Situation des Mobbingopfers zu verbessern. Leitfrage ist hierbei immer: „Was kannst du tun, damit es X besser geht?“ Der Ansatz ist geeignet für alle Eskalationsstufen von Mobbing, für alle Altersstufen und Schularten und umfasst folgende Schritte:

## 1. Gespräch mit dem Mobbing-Opfer

Ziel ist es, eine Vertrauensbasis herzustellen, dem Opfer Zuversicht zu vermitteln, das Opfer für die Intervention zu gewinnen und Täterinnen/Täter und Unterstützerinnen/Unterstützer zu identifizieren.

## 2. Bildung einer Gruppe zur Unterstützung

Bei einem Gruppentreffen werden drei bis vier Mobbingakteurinnen/Mobbingakteure, sowie drei bis vier bisher nicht aktiv involvierte Mitschülerinnen/Mitschüler versammelt. Ziel ist es, die Mitglieder der Unterstützerinnengruppe/Unterstützergruppe für die Verbesserung der Situation des Opfers zu gewinnen und dementsprechende Vereinbarungen zu treffen. Dabei werden jeweilige Schuldzuweisungen unterbunden. Im Rahmen dieses Prozesses wird zunehmend die Verantwortung für die Problemlösung an die Gruppe übergeben.

## 3. Nachgespräche einzeln mit allen Beteiligten

In diesen Gesprächen – zunächst mit dem Mobbing-Opfer und im Weiteren mit jedem einzelnen Mitglied der Unterstützerinnengruppe/Unterstützergruppe – geht es darum, zu erfahren, wie sich die Situation entwickelt hat, ob das Mobbing gestoppt wurde oder gegebenenfalls weitere Schritte notwendig sind. Ziel ist es, durch eine unterstützende Gruppe die Verbindlichkeit und Nachhaltigkeit der Vereinbarung zu sichern. In manchen Fällen wird es nötig sein, in einem weiteren Treffen das Erarbeitete mit der Unterstützerinnengruppe/Unterstützergruppe zu festigen.

Ausführliche Beschreibungen der gängigen und wissenschaftlich fundierten Anti-Mobbing-Strategien sind bei Huber (2015) und in der Berlin-Neubrandenburger Anti-Mobbing-Fibel dargestellt. Grundsätzlich sollten alle Anti-Mobbing-Strategien im Rahmen eines präventiven schulischen Gesamtkonzeptes gegen Gewalt integriert werden, um durch diese Einbettung eine größere Nachhaltigkeit zu erfahren. Das Bilden von Schulteams, die sich mit präventiven und intervenierenden Maßnahmen am Schulstandort auseinandersetzen, ist ein vordringliches Ziel, da Prävention und Intervention eng miteinander verwoben sind. Die Begleitung dieser Konzepte durch außerschulische Kooperationspartnerinnen/Kooperationspartner mit entsprechenden Fachkenntnissen trägt in der Folge maßgeblich zu Schulentwicklungsprozessen und nachhaltiger Qualitätssicherung bei.

# 7. Mobbing – Rechtliches

## Beispiele aus dem Schulalltag und mögliche Folgen

### Beispiel 1

Der 14-jährige Fritz hat einen Streit mit seinem Schulkollegen Max, den er überhaupt nicht mag. Im Streit rastet Fritz aus und schlägt Max mit der Faust ins Gesicht. Max bekommt starkes Nasenbluten.

→ **Körperverletzung § 83 StGB**

Der 14-jährige Mitschüler Jonas beobachtet das Ganze und filmt die Szene mit seinem Handy. Diesen Film zeigt er in seiner Schulklasse herum.

→ **Recht auf das eigene Bild § 78 UrhG**

Daraufhin lässt Fritz Max in Ruhe und geht nach Hause. Er schickt Max aber von zu Hause aus noch eine SMS mit den Worten: „Wenn du dich morgen in die Schule traust, prügeln ich dich tot.“

→ **Gefährliche Drohung § 107 StGB**

Max fürchtet sich deswegen und traut sich nicht mehr in die Schule. Fritz ruft ihn in den kommenden Wochen mehrmals am Tag auf seinem Handy an und schreibt ihm zahlreiche WhatsApp-Nachrichten.

→ **Stalking/beharrliche Verfolgung § 107a StGB**

Nach einer Woche muss Max wieder zur Schule gehen, weil sein Fehlen an die Eltern gemeldet wurde. Als Max in der Schulpause aufs WC geht, schüttet Fritz ihm eine ganze Flasche Kleber in die Schultasche.

→ **Sachbeschädigung § 125 StGB**

Am Heimweg ist Max wegen der ruinierten Schultasche so verärgert, dass er Fritz dessen Taschenrechner aus der Schultasche nimmt und in den Inn wirft.

→ **Dauernde Sachentziehung § 135 StGB**

Hans, ein guter Freund von Fritz, beobachtet Max dabei und verprügelt diesen. Hans, der größer und stärker ist als Max, geht nunmehr seit längerem beinahe täglich gewaltsam auf Max los.

→ **Fortgesetzte Gewaltausübung § 107b StGB**

## Beispiel 2

Die 14-jährige Anna ärgert ihre gleichaltrige Schulkollegin Jana in der Schule ständig und macht sie vor den anderen lächerlich. Eines Tages sprayt Anna eine Außenwand ihrer Schule mit Graffiti voll.

→ **Sachbeschädigung § 125 StGB**

Anna geht zum Direktor und meldet ihm, dass Jana die Graffiti an die Außenwand gesprüht hätte.

→ **Verleumdung § 297 StGB**

Jana, die diese Attacken nicht mehr ertragen will, erschleicht sich das Facebook-Passwort von Anna und meldet sich damit auf Annas Facebook-Profil an.

→ **Widerrechtlicher Zugriff auf ein Computersystem § 118a StGB**

Jana schreibt, im Namen von Anna, Max eine Nachricht mit den Worten: „Du bist eine schwule Sau.“ und schickt einen Screenshot davon in die Klassengruppe.

→ **Beleidigung § 115 StGB**

## Beispiel 3

Fritz drängt Anna gegen ihren Willen ins Bubenklo und sperrt die Tür zu. Er fordert Anna dort auf, sich das Oberteil auszuziehen.

→ **Nötigung § 105 StGB**

Fritz fotografiert sie gegen ihren Willen und stellt das Foto auf Facebook online.

→ **Recht auf das eigene Bild § 78 UrhG**

→ **Pornographische Darstellung Minderjähriger § 207a StGB**

→ **Weitergabe jugendgefährdender Medien § 17 Tiroler Jugendgesetz**

Unter das Foto schreibt Fritz: „Ich bin Anna und ich bin immer für dich da – ruf an unter 0900 999!“

→ **Üble Nachrede § 111 StGB**

Annas Foto bleibt für mehrere Wochen auf Facebook online sichtbar. Sie wird von ihren Schulkolleginnen/Schulkollegen immer wieder in verschiedenen Netzwerken und Messenger-Apps darauf angesprochen und beschimpft. Anna fühlt sich mit dieser Situation total überfordert und sieht nur noch einen einzigen Ausweg. Sie nimmt die restlichen Schlaftabletten ihrer Mutter ein und versucht sich damit das Leben zu nehmen.

→ **Fortgesetzte Belästigung im Wege einer Telekommunikation oder eines Computersystems (Cybermobbing) § 107c Abs 2 StGB**

### Weitere Tatbestände

→ **Freiheitsentziehung § 99 StGB**

z. B. Länger andauerndes Einsperren in einem Raum ohne Fluchtmöglichkeit des Opfers.

→ **Widerrechtlicher Zugriff auf ein Computersystem (Hacking) § 118a StGB**

z. B. Verschaffen von Zugangsdaten zu einem Computersystem sowie Überwinden spezifischer Sicherheitsvorkehrungen und Zugriff auf personenbezogene Daten.

→ **Verletzung des Telekommunikationsgeheimnisses § 119 StGB**

z. B. Widerrechtlicher Zugriff auf ein Handy und die darauf befindlichen Daten.

→ **Missbrauch von Computerprogrammen oder Zugangsdaten § 126c StGB**

z. B. Verwendung eines Computerprogrammes zur Begehung eines widerrechtlichen Zugriffes auf ein Computersystem.

→ **Diebstahl § 127 StGB**

→ **Erpressung § 144 StGB**

z. B. Vermögensschädigung aufgrund einer Drohung mit Gewalt.

→ **Sexuelle Belästigung („Grapschen“) § 218 StGB**

→ **Urkundenunterdrückung § 229 StGB**

z. B. Wegnahme einer Geldbörse, in welcher sich auch ein Mopedführerschein befindet.

→ **Entfremdung unbarer Zahlungsmittel § 241e StGB**

z. B. Wegnahme einer Geldbörse, in welcher sich auch eine Bankomatkarte befindet, um damit zu zahlen und um sich dadurch zu bereichern.

→ **Annahme, Weitergabe oder Besitz unbarer Zahlungsmittel § 241f StGB**

z. B. Besitz einer Bankomatkarte, die dem Karteninhaber von einem Dritten entwendet wurde.

→ **Weitergabe von jugendgefährdenden Medien §17 Tiroler Jugendgesetz**

Jugendgefährdende Inhalte in Medien liegen beispielsweise vor, wenn diese durch die Verherrlichung von Gewalt, durch die Diskriminierung von Menschen wegen ihrer Rasse, Hautfarbe, nationalen oder ethnischen Herkunft, ihres Geschlechts oder ihres religiösen Bekenntnisses oder durch die Darstellung oder Vermittlung sexueller Handlungen, die körperliche, geistige, sittliche, charakterliche oder soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen gefährden können.

## 8. Wohin kann man sich wenden?

### Auf einen Blick: Mögliche Ansprechpartnerinnen/Ansprechpartner

#### **Bildungsdirektion Tirol**

Info- und Anlaufstelle für Schulleiter/Schulleiterinnen, Lehrpersonen und Eltern  
**Tel: 0512/9012 0**

#### **Hotline für gewaltbetroffene Kinder**

Helpline für Kinder in ganz Österreich, die von Gewalt betroffen sind oder unter der Gewalt von anderen Menschen leiden. Der Notruf bietet täglich von 8 bis 20 Uhr kostenlose und anonyme Beratung.  
**Tel: 0800/240 268**

#### **Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol**

Beratungseinrichtung und Interessenvertretung für Kinder und Jugendliche, Anlaufstelle bei Problemen, Konflikten und rechtlichen Fragen – vertraulich, kostenlos, anonym

**Tel: 0512/508 3792**

#### **Kinderschutz Tirol**

Hilfe für Kinder und Jugendliche bei Missbrauch und Gewalt  
**Tel: 0512/583757**

#### **Männerberatung Mannsbilder**

Beratung für Burschen und Männer  
**Tel: 0512/576644**

#### **Rat auf Draht - Rat für junge Leute**

Kostenlos - rund um die Uhr  
**Tel: 147**

#### **Schulpsychologie**

Anlaufstelle für Krisenprävention und Krisenbewältigung, Verhaltensstörungen, emotionale und soziale Probleme, ... in der Schule  
**Tel: 0512/9012 9262**  
**Hotline der Schulpsychologie**  
**Tel: 0800/211 320**



## **Schulsozialarbeit Tirol**

Schulsozialarbeiterinnen/Schulsozialarbeiter arbeiten präventiv sowie intervenierend in Einzel-, Gruppen- und Klassensettings, sowie im Gemeinwesen bzw. Sozialraum. Sie stellen ein Bindeglied zwischen Schülerinnen/Schülern, Lehrerinnen/Lehrern, Eltern und Erziehungsberechtigten, sowie dem internen und externen Helferinnensystem/Helfersystem dar.

Die Kontaktdaten finden Sie auf der Homepage der Schulsozialarbeit Tirol.

## **time 4 friends ÖJRK**

Jugendliche beraten Kinder und Jugendliche und hören zu; kostenlos, täglich von 18-22 Uhr

**Tel: 0800/700144**

## **Internet**

[www.saferinternet.at](http://www.saferinternet.at)





